

wir

Ausgabe 1/2019



LEVER
KUSEN



Kinder

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder sind eine Gabe Gottes meint nicht nur Shakespeare. Und rund um das Thema ‚Kinder‘ gibt es viel zu berichten – aktuell und grundsätzlich sowieso. So wenden wir uns ihnen gerne in unserem aktuellen Schwerpunktthema zu.

Langjährigen Lesern unserer WIR Zeitung wird auffallen, dass wir hier die Tradition brechen, die erste Ausgabe des

Jahres der Caritasjahreskampagne, die in 2019 ‚Sozial braucht Digital‘ heißt, als Schwerpunktthema zu widmen.

Aber ganz auslassen wollten wir es dann doch nicht. So finden Sie eine kritische Auseinandersetzung zu den aktuellen digitalen Entwicklungen in unserem Gastartikel und Buchtipps ‚Himmel 4.0 – Wie die digitale Revolution zur Chance für das Evangelium

wird‘. Und auch etwas über den Einsatz von Tablets in Tageseinrichtungen für Kinder.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen.

Gundula Uflacker

Impressum

Redaktion:

Fritzi Frank, Klara Sehrbrock,
Gundula Uflacker, Hieronymus Messing.
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschieden, in den Texten ausschließlich die männliche Schreibform zu verwenden. Die weibliche Form ist selbstverständlich mitgedacht. Wo es möglich ist, bemühen wir uns um geschlechterneutrale Begriffe.

Bildnachweis:

Titel: Barbara Bechtloff
S. 3: Gundula Uflacker
S. 4: Natascha Rinke
S. 5: Barbara Bechtloff
S. 7: privat
S. 8: Erik Händeler
S. 9: privat
S. 11: Klara Sehrbrock
S. 13: privat
S. 14: Myria Stricker
S. 15: myiconfinder /noun project

Gestaltung:

www.kaedesign.de

Druck:

Medienhaus Garcia GmbH, Leverkusen

Caritasverband Leverkusen e.V.

Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon (0214) 8 5542-500
Fax (0214) 8 5542-550
info@caritas-leverkusen.de
www.caritas-leverkusen.de

Bildung mal anders

Wenn's die Erwachsenen nicht tun, müssen es unsere Kinder richten

Entscheidungsprozesse in der Politik sind mitunter ein undurchsichtiges, langwieriges Unterfangen. Dies gilt für die Bildungspolitik wie für viele andere Felder, die die Bürger unmittelbar betreffen. Nehmen wir als Beispiel das Kinderbildungsgesetz, kurz KiBiz. Die Vorgänger-Landesregierung unter Hannelore Kraft wollte das Thema nicht mehr angehen und die neue CDU/FDP Landesregierung musste sich zunächst mal einen Überblick verschaffen. Jetzt, nach fast zwei Jahren, scheint der Durchbruch zur Novellierung des KiBiz gekommen. Ärgerlich bloß, dass der Abstimmungsprozess ohne Beteiligung der freien Träger stattfand, zu deren „Rettung“ man in 2017 noch immense Gelder bereitgestellt hatte. Als Ergebnis liegen jetzt Eckpunkte auf dem Tisch, die allein mit den kommunalen Spitzenverbänden verhandelt wurden. Einziges Thema ist die Finanzierung der Einrichtungen, sprich: Wer zahlt was. Aussagen zu Qualitätsstandards, die zur Sicherstellung des Bildungsauftrages beitragen: Fehlanzeige! Sicherlich ist Geld wichtig, aber man gewinnt mitunter den Eindruck, dass unter dieser Prämisse Inhalte konsequent ausgeblendet werden.

Ein weiteres Beispiel ist der Klimawandel. Die Bundesregierung hat so manches Abkommen zum Klimaschutz unterschrieben und beteuert immer wieder die zwingende Notwendigkeit des Wandels – dennoch werden alle Klimaziele verfehlt. Die Kohlekommission hatte jüngst nach langen Verhandlungen ein gutes, tragfähiges Ergebnis zum Kohleausstieg vorgelegt. In der politischen Auseinandersetzung dreht sich jedoch alles allein um die Frage,

was kostet uns der Ausstieg und wer zahlt was. Dass dies am Ende, wenn die Natur erstmal zerstört, ohne jegliche Bedeutung ist, spielt im politischen Kontext keine Rolle. Hier lesen uns die Kinder und Jugendlichen, die freitags anstatt zur Schule auf die Straße gehen, die Leviten. Die von der schwedischen Schülerin Greta Thunberg ausgelösten „Schulstreiks für das Klima“ sind inzwischen zur globalen Bewegung „Fridays For Future“ gewachsen. Am 15. März waren nach regelmäßigen kleineren Aktionen Zehntausende auch bei uns auf der Straße und haben sich der Schulpflicht widersetzt, um sich für den Schutz des Klimas und somit für ihre eigene Zukunft stark zu machen. Sie wollen durchhalten, bis etwas passiert. Bravo!

Man muss sie ernst nehmen

Es macht Freude zu sehen, wie sich Pädagogen an den Schulen dem Phänomen stellen. Die einen beurlauben die Schüler zum Zwecke der Teilnahme, andere organisieren Exkursionen zum Demonstrationsort oder definieren die Demonstration als außerschulischen Lernort, so der Leiter der Gesamtschule Schlebusch. Den Lehrern bedeutet der politische Diskurs der Schüler etwas. Sie machen Mut und bestärken die Schüler in ihrem politischen Handeln. Und die politisch Verantwortlichen? Sie stellen die Schulpflicht als elementaren Aspekt der Bildung in den Vordergrund und drohen den Streikenden mit Sanktionen. Die Schulen werden angewiesen, die Einhaltung der Schulpflicht mit geeigneten Mitteln einzufordern. Das Schulrecht bei der hohen Anzahl von

ausfallenden Unterrichtsstunden wird nicht erwähnt. Schlimmer noch: die politische Auseinandersetzung mit der Jugend wird nicht gesucht. Es ist unfassbar, mit welcher Häme, Ignoranz und Arroganz sich die Jugendlichen mit ihrem Engagement konfrontiert sehen – und das nicht nur aus der Politik. „Schulfrei auch für Cannabis?“, so war letztens in der Rheinischen Post ein Kommentar überschrieben. In der Süddeutschen Zeitung bemerkte eine Leserbriefschreiberin, dass die sozialverträglichen „Protestchen“ das Gut Bildung verächtlich mit Füßen treten würden. Gar von „pubertärer Euphorie“ war die Rede. Es wird die Chance vertan, die Schüler in ihrem Engagement ernst zu nehmen, sie abzuholen und sich mit ihnen konstruktiv über die Folgen des Klimawandels auseinanderzusetzen und zügigst konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz einzuleiten. Bildungspolitik bedeutet nicht, streng die Erfüllung des Lehrplans einzufordern, sondern auch Schüler dazu zu befähigen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Dies auch dann, wenn es unbequem wird. Aber wie war es mit der Novellierung von KiBiz? Inhaltliche Diskussionen: Fehlanzeige!



Wolfgang Klein
Caritasdirektor

Die Familie im Blick

Re-Zertifizierungsprozess im Familienzentrum St. Matthias

Viel Arbeit und zum Schluss ein bisschen Nervosität liegt hinter den Mitarbeitenden in der Caritas Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias. Aber nun ist die Re-Zertifizierung zum NRW Familienzentrum in die Wege geleitet. „Der Ordner für das Gütesiegel ist eingereicht, jetzt warten wir auf die Begehung der Einrichtung“, berichtet die stellvertretende Einrichtungsleitung Sandra Waldorf.

Auf Grundlage einer Online-Befragung und einer Begehung vor Ort wird alle vier Jahre überprüft, ob die bei der erstmaligen Verleihung des Gütesiegels vorgefundenen Leistungs- und Strukturbereiche fortentwickelt und ausgebaut wurden. Nach der Zertifizierung im September 2011 und der Re-Zertifizierung 2015 steht deshalb nun die nächste Runde an. Auf dem Prüfstand des Forschungs- und Entwicklungsinstitutes „Pädquis“ in Berlin stehen die Anzahl und der Sozialraumbezug der einzelnen Angebote, der Fortbildungsstand der pädagogischen Fachkräfte, die zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit und die Netzwerkarbeit mit den Kooperationspartnern.

Seit dem Umbau der Caritas Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias im Jahr 2017 gibt es im Familienzentrum eigene barrierefreie Räumlichkeiten: einen Seminarraum, einen Eltern-Kind-Raum, eine große Küche sowie Toilettenanlagen mit Wickeltisch. Die Fertigstellung des Umbaus gab den Startschuss für eine Erweiterung der kompletten Angebotsstruktur. Neue Kooperationen konnten seit der letzten



Freude am Leben

Re-Zertifizierung geschlossen werden zum Beispiel mit dem Familienpädagogischen Dienst der Caritas Leverkusen. So wurde das Beratungsangebot ausgebaut: einmal im Monat gibt es nun das Angebot einer Erziehungsberatung, alle vierzehn Tage die Möglichkeit, eine Sozialberatung in Anspruch zu nehmen. „Unter anderem haben wir Kochkurse, eine offene Nähwerkstatt und Gedächtnistraining für Senioren im Programm. Der Ausbau der Angebote war eines unserer Ziele bei der vergangenen Re-Zertifizierung, das nun erfolgreich umgesetzt werden konnte“, erklärt Waldorf.

Bei Informationsveranstaltungen zu pädagogischen Themen wie zum Beispiel „Geschwisterrivalitäten“ oder „Medienkonsum im Kindesalter“ können Eltern, Großeltern aber auch Tagesmütter und

-väter Gelegenheiten zum Austausch finden. Sehr gefragt bei Klein und Groß sind nach wie vor Eltern-Kind-Kreativworkshops, Vater-Kind-Aktionen sowie die Bilderbuchkinos. Es kommt nicht selten vor, dass Aktionen wie „Fackelwanderung“ oder „Backen fürs Osterfest“ innerhalb kürzester Zeit ausgebucht sind. „Das bestärkt uns darin, ein passgenaues Angebot für die Familien gefunden zu haben und die Bedürfnisse im Sozialraum aufzugreifen“, sagt Waldorf.

Der Sozialraum befindet sich im ständigen Wandel. Durch den Zuzug vieler Familien mit Migrationshintergrund und einiger Familien mit Fluchterfahrung möchte das Team von St. Matthias zukünftig verstärkt Angebote schaffen im Bereich der interkulturellen Öffnung. Mit den neu ins Leben gerufenen „Geschichten aus aller Welt – mehrsprachige Märchenlesungen“ ist ein erster Schritt unternommen.

Die Angebote stehen allen Interessierten offen und es ist schön zu sehen, dass immer mehr Menschen den Weg in das Familienzentrum finden.

*Heike Röttgen-Baumgartl
Leiterin der Caritas Tageseinrichtung
für Kinder St. Matthias*

➔
*Im Familienzentrum spannende
Phänomene erforschen*



Der Bedarf ist gestiegen

Kriterien für die Vergabe eines Kindergartenplatzes

In den vergangenen Jahren ist die Suche nach einem Betreuungsplatz in einer der rund 90 Leverkusener Kindertagesstätten für Eltern immer schwieriger geworden. Wie in vielen anderen Städten in Nordrhein-Westfalen gibt es auch in Leverkusen einfach zu wenig Plätze. Grund dafür ist ein gestiegener Bedarf: Zum einen ist die Zahl der Geburten in den zurückliegenden Jahren stetig gewachsen, zum anderen werden Kinder heute viel früher, das heißt jünger, in Einrichtungen betreut. Dazu kommt ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für jedes Kind ab einem Jahr, mit dem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert werden soll.

Um die Belegung der Betreuungsplätze zu vereinfachen, hat die Stadt Leverkusen im Jahr 2014 gemeinsam mit den freien Trägern in einem längeren Prozess verschiedene digitale Anmelde-systeme gesichtet und begutachtet und sich schließlich für den 'Kita-Planer' entschieden. Seit Ende 2015 listet das Online-Portal alle Leverkusener Kindertagesstätten auf – ob städtisch oder in freier Trägerschaft. Ein informativer

Überblick über die Einrichtungen soll Eltern die Entscheidung für eine Tageseinrichtung erleichtern. In bis zu fünf Einrichtungen können sie online einen Platz für ihr Kind vormerken lassen. Vormerkt heißt aber nicht, dass es für das Kind eine feste Zusage gibt. Bleibt also die Frage nach den Vergabekriterien für einen Kindergartenplatz.

Ausschlaggebend ist zunächst das Alter. In drei der Caritas Tageseinrichtungen werden Kinder ab fünf Monaten aufgenommen, in der vierten Kinder ab zwei Jahren. Die aufgenommenen Kinder belegen den Platz in der Regel bis zum Schuleintritt. „Die Zeit der Platzvergabe im Februar ist für uns eine schwierige Zeit“, sagt Rosaria De Vellis, Leiterin der größten Caritas Tageseinrichtung in Leverkusen, in der rund 50 Kinder unter drei Jahren und 80 Kinder über drei Jahren betreut werden. „Viele Eltern rufen verzweifelt an, weil sie keinen Platz bekommen haben. Und wenn beispielsweise der Wiedereinstieg in den Beruf geplant ist, sind sie dringend auf einen Betreuungsplatz angewiesen. Das macht ihnen Druck“, weiß De Vellis.

„Aber auch wir können dann oft nicht helfen, da wir an unsere Betriebsurlaubnis gebunden sind. Hier ist die Anzahl der Plätze für Kinder unter drei und über drei festgelegt und nicht immer ist ein passender Platz frei. Kinder über drei Jahren können wir leider nur sehr begrenzt aufnehmen.“

Neben dem Alter werden bei der Aufnahme Geschwisterkinder, Kinder von Caritasmitarbeitenden und Familien, die sich in einer Notsituation befinden, besonders berücksichtigt.

Für alle Beteiligten ist die momentane Situation in Leverkusen sehr unbefriedigend. Der Bau von neuen Tageseinrichtungen ist zwar geplant, bis aber den Eltern die Plätze auch wirklich zur Verfügung stehen, wird es noch lange dauern. Falls Eltern eigenständig keinen Betreuungsplatz finden, ist der Fachbereich Kinder und Jugend zentrale Anlaufstelle für den Rechtsanspruch.

*Marianne Hasebrink
Fachdienstleiterin
Kinder, Jugendliche und Familien*

„Let's do it!“

Tablets & Apps für kreatives Tun in der Kita

Kinder wachsen heute in eine digitalisierte Lebenswelt hinein und bringen ihre Medienerlebnisse mit in den Kita-Alltag. In den letzten Jahren konnten die pädagogischen Fachkräfte der Caritas Tageseinrichtung für Kinder St. Matthias dies zunehmend beobachten: Zwei-

jährige, die versuchen an der Fensterscheibe das „Bild“ durch Wischen zu verändern, oder Vorschulkinder, die im Morgenkreis von neuen Apps und Computerspielen erzählen.

Diese Situation als pädagogische Chance aufzugreifen, ist der Anspruch

des Projekts „Let's do it!“, das im September 2018 startete und sich nun in der Endphase befindet. Unsere Einrichtung machte sich gemeinsam mit 56 katholischen Kitas aus dem Erzbistum Köln auf den Weg, die Medienerziehungskompetenz von Eltern und Fachkräften



zu stärken, altersgerechte und gute digitale Medienangebote für Kinder zu unterstützen und den kreativen und (eigen-) verantwortlichen Umgang mit digitalen Medien zu fördern. Ein Projektteam des Diözesan-Caritasverbandes unterstützt das Vorhaben mit Fachtagen, Literaturlisten, Informationen, Ideen und Best-Practice-Beispielen. Im Fokus des Projekts steht das Tablet mit seiner Multifunktionalität (Bild, Video, Audio).

Der Projektverlauf: Information, fachliche Standards und Regeln

Im Vorfeld wurden die Eltern informiert und motiviert, ihr eigenes Medienverhalten zu reflektieren. Hierfür bekamen sie Anregungen, wie sie ihren Kindern altersangemessen helfen können, Medienkompetenz zu entwickeln. Der Einsatz von digitalen Medien in unserer Einrichtung wurde vom Elternbeirat unterstützt, indem ein zweites Tablet zur Verfügung gestellt wurde. Im Team wurden fachliche Standards für den Einsatz der Tablets und Apps festgelegt. Eckpunkte, wie das Mindestalter ab drei Jahren, sowie die Nutzung nur ausgewählter, werbefreier und offline nutzbarer Apps waren bereits im Vorfeld vorgegeben. Schnell war klar, dass es nicht um Spiele und Unterhaltung ging,

sondern um Lernprojekte, die aktiv vom Kind ausgehend stets Reales mit Virtuellem verbinden und so zu großen Lernerfolgen führen können. Im letzten Schritt wurden mit den Kindern nachvollziehbare Regeln abgesprochen unter anderem dazu, wie viele Kinder, wo und wie lange ein Tablet nutzen dürfen – und dann konnte es losgehen.

Die Kinder nahmen das „neue Medium“ als selbstverständlich an. Bereits nach wenigen Tagen wurde schnell mal „gegoogelt“, wie das Wetter beim geplanten Ausflug wird oder anderen Kindern mithilfe eines YouTube-Videos vorgeführt, welche Laute die Giraffe am Wochenende im Zoo gemacht hat. Die Kinder helfen sich bei der Nutzung des Tablets gegenseitig; durch den regen Austausch werden Sozial- und Kommunikationskompetenzen gefördert. Die Regel, dass das Tablet nicht zum Spielen da ist, ist von allen akzeptiert. Schnell fingen die Kinder an, mit Hilfe von Kreativ-Apps kleine Videos zu drehen. „Besonders beliebt ist das Erstellen von Stop-Motion-Videos mit dem Tablet“, berichtet die Erzieherin Natascha Rinke, Projektverantwortliche in der Einrichtung. „Dabei werden zum Beispiel Spielfiguren in unterschiedlichen Positionen fotografiert und mithilfe einer App hintereinander abgespielt, so dass der Ein-

druck entsteht, die Figuren bewegten sich. Die Kinder haben so das Brettspiel ‚Tempo kleine Schnecke‘ zum Leben erweckt.“

„Jetzt kann meine Mama sehen, dass meine Schnecke gewonnen hat“

Die Kinder sind begeistert von der Möglichkeit, digitale Medien selbstbestimmt und kreativ zu nutzen. „Jetzt kann meine Mama sehen, dass meine Schnecke gewonnen hat“, berichtete ein fünfjähriges Mädchen stolz.

Die bewusste und aktive Nutzung digitaler Medien ermöglicht es dem Team, mit den Kindern und deren Eltern ins Gespräch zu kommen über die Bedeutung digitaler Medien und ihre Einsatzmöglichkeiten, Inhalte und Wirkungen. Sandra Waldorf, stellvertretende Einrichtungsleitung, resümiert: „Mit dem Projekt haben wir unser pädagogisches Repertoire erweitert und können nun kompetenter Chancen und Risiken der digitalen Medien einschätzen, beurteilen und vermitteln.“

Ziel ist, die Ergebnisse nach der Evaluation des Gesamtprojektes auch für andere Einrichtungen nutzbar zu machen.

*Heike Röttgen-Baumgartl
Leiterin der Caritas Tageseinrichtung
für Kinder St. Matthias*

Ehrenamtliches Engagement mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Constanze Schäfer, eine Nachbarin der Flüchtlingsunterkunft in der Waldsiedlung, engagiert sich seit über einem Jahr im Café Schlebusch, einem Begegnungstreff für die kleinen und großen Bewohner der Unterkunft, Nachbarn und Ehrenamtliche. „Anfangs empfand ich es als meine Pflicht, mich um meine neuen Nachbarn zu kümmern. Denn wie ginge es mir, wenn ich alles, was ich liebe, einfach zurücklassen müsste?“. Doch inzwischen freut sie sich jedes Mal auf das Treffen und besonders auf die Kinder. Deren Offenheit und Aufgeschlossenheit für Begegnungen und Aktivitäten erfüllt sie mit Bewunderung.

So geht es auch Gertrud Schulze. Das Engagement für Geflüchtete hält sie generell für wichtig, um bei der Integration unterstützend zur Seite stehen zu können. Doch sie bekommt auch selbst etwas für ihr Tun. „Ich habe mehrere besonders rührende Momente erlebt. Gestern traf ich vor unserem Haus nach dem Hundespaziergang ein Mädchen aus unserer Gruppe. Es kam mit dem Fahrrad von der Schule und hatte eine Narzisse in der Hand, die sie mir schenkte und mich dabei umarmte. Ich sei wohl krank gewesen, weil ich zweimal beim Café Schlebusch nicht da gewesen wäre“.

„Jetzt ist alles anders, ich freue mich auf den Donnerstag!“

Ehrenamtlerin

Auch Hedwig Fritz engagiert sich mit und für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung. Sie sieht die Notwendigkeit der Unterstützung als wichtigsten Grund



Im Begegnungstreff in der Waldsiedlung

für ihr Engagement. Doch was ihr hilft, sich immer wieder zu motivieren ist, dass sie es als bereichernd erlebt, neue Kulturen kennenzulernen. Die Medien mit der Realität der zugewanderten Menschen abzugleichen schützt sie vor „Angstmachern“. Die ansteckende Freude der kleinen Kinder, ihr herzhaftes willkommen heißen, ihre Konzentration beim Spielen machen ihr am meisten Freude im Engagement in der Kindergruppe. Fritz engagiert sich aber nicht nur im Freizeitbereich, sondern auch bei der schulischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Dies kostet viel Kraft. Doch jeder Erfolg, jede verbesserte Note, jeder geschaffte Abschluss und vor allem die Perspektiven, die daraus entstehen, geben ihr das Gefühl, dass sich ihr Einsatz lohnt und junge Menschen einen Schritt weiter sind auf ihrem Lebensweg.

In Leverkusen gibt es in vielen der Unterkünfte für geflüchtete Menschen ehrenamtliche Begegnungstreffs und Kindergruppen. Das gemeinsame Spielen mit den anderen Kindern ist sehr wichtig, aber auch die Möglichkeit, mit anderen Erwachsenen als ihren Eltern zu sprechen, das Interesse an ihnen zu spüren, sich in Leverkusen gewollt zu fühlen, ist für das Ankommen in der Gesellschaft wesentlich. Das sieht auch Schäfer so: „Wenn ich mir etwas wünschen würde, dann das, dass sich die mir ans Herz gewachsenen Kinder später daran erinnern, dass da jemand war, dem es wichtig war, etwas Freude in ihr Leben zu bringen, das würde mich glücklich machen.“

Fritzi Frank

Rund 600 Mal kommen Kinder in der Bibel vor. Hauptrollen spielen sie zwar selten, unwichtig sind sie deswegen aber keinesfalls.

Kinder werden in der biblischen Tradition als Segen und Reichtum, als Gabe Gottes für Familie und Volk begriffen. Damit sind zahlreiche Nachkommen eine der zentralen Verheißungen zwischen Gott und dem Menschen. Die Bedeutung der Kinder steht in Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen in biblischer Zeit. Die eigenen Söhne sorgten für den Lebensunterhalt der Eltern im Alter. Mitarbeit der Kinder war für kinderreiche und von Viehzucht und Landwirtschaft lebenden Familien selbstverständlich und oft überlebensnotwendig. Kinderlosigkeit bedeutet für

das Paar soziale und rechtliche Diskriminierung und für die betroffenen Frauen oft auch Altersarmut.

Verarmungsprozesse trafen Kinder besonders: Von Hunger, Krankheit und Tod von Kindern ist häufig die Rede, ebenso von Verschuldung und Verkauf von Kindern in die Sklaverei. Kinder gehören damit zu den schwächsten Gliedern der Gesellschaft, die Ausbeutung und skrupellosen Machenschaften wehrlos ausgeliefert sind. In Kriegszeiten und Zeiten politischen Umbruchs sind Kinder und Schwangere Opfer entsetzlicher Gewalttaten. Sie stehen

Lasset die Kinder zu mir kommen

Kinder in der Bibel

daher unter besonderem Schutz des Gottes Israels, des Anwalts aller, die keinen anderen Schutz und Hilfe haben. Indem Jesus sich mit Kindern wie mit anderen Unmündigen, Rechtlosen und Schwachen gleichsetzt und Kinder in die Mitte seiner Nachfolgemeinschaft stellt, führt er die biblische Tradition der parteilichen Liebe Gottes für die Kleinsten fort.

Das Volk Israel schreibt seine eigene Anfangsgeschichte in Erzählungen von Eltern und Kindern (Gen 12-50). Die Geschichten von Unfruchtbarkeit, Schwangerschaft, Geburt, vom Aufwachsen und der Gefährdung der Kinder gehören in die politische Geschichte des Volkes hinein. Die Beschreibung des Gottesverhältnisses, in dem Israel als Kind die elterlich-mütterliche Liebe

Gottes gilt, führt die neutestamentliche Tradition in der Rede von den Gläubigen als Kindern, Töchtern, Söhnen Gottes weiter.

Bei Gott spielen nicht nur die Erwachsenen eine Rolle. Kinder sind genauso wichtig. Gott gebraucht sie nicht erst dann, wenn sie groß sind, schon als ganz Kleine haben sie ihren Platz. Im Psalm 8, Vers 3 wird geschrieben: „Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge baust du Gott eine Mauer, an der deine Widersacher und Feinde zu Fall kommen.“

Die ganze Bibel hindurch bestätigt sich immer wieder: Bei Gott kommen die Kleinen ganz groß raus.

Hieronymus Messing

Warum es jetzt um die Menschen hinter der Technik geht

Digitalisierung nährt Befürchtungen von Arbeitslosigkeit und Instabilität. Gleichzeitig leeren sich die Kirchen, drängen alternative weltliche und religiöse Weltanschauungen in den öffentlichen Raum, überwiegen in den meisten Ländern der Welt zunehmend nationalistische Politikkonzepte. Was das miteinander zu tun hat? Solange der Wohlstand davon abhing, wie effizient Maschinen Blechteile stanzen, waren Wertvorstellungen ins Privatleben zurückgedrängt worden. Das passte zum Zeitalter des Individualismus.

Doch in der Wissensgesellschaft wird Arbeit immateriell und wächst in die gedachte Welt hinein planen, organisieren, analysieren und entscheiden, beraten, das Wissen finden, das man zur Lösung eines Problems braucht. Die Probleme werden so komplex, dass der einzelne sie nicht mehr lösen kann. Unterschiedliche Wissensträger müssen zusammenarbeiten und um die bessere Lösung ringen, über die Ziele und die Verwendung der Ressourcen streiten.

Ethik des Evangeliums

Das erzwingt Zusammenarbeit in derselben Augenhöhe und Kooperationsfähigkeit, berührt unsere seelischen Schichten und verändert die Arbeitsstruktur. Die Hierarchien werden flacher, ohne Verantwortung aufzulösen; es geht darum, unterschiedliche Standpunkte zum Besten der Gesamtlösung zusammenzubringen, über die eigenen Interessen und subjektiven Sichtweisen hinaus. Nie waren Menschen mehr gefordert, ihr Gewissen zu prüfen und über ihr egoistisches Interesse hinaus



Buchtipps: Erik Händeler „Himmel 4.0 – Wie die digitale Revolution zur Chance für das Evangelium wird“.

zu handeln, wenn sie wirtschaftlich nicht untergehen wollen. So entscheidet die Fähigkeit, produktiv mit Wissen umzugehen, darüber, wieviel Ressourcen ein Land hat für Soziales, Infrastruktur, Bildung und Weiterentwicklung. Dafür gibt es ein klares richtig oder falsch, das in der Theorie die Ethik des Evangeliums ist: etwa auch dann noch weiter zusammenzuarbeiten, wenn man sich gestritten hat; einen wahrhaftigen Umgang statt einem nutzenorientierten Umgang; die Demut, sich zurückzunehmen, wenn die eigene Kompetenz gerade nicht gebraucht wird.

Wettbewerb der Werte

Der wirtschaftliche Wettbewerb in Zukunft wird ausgetragen über Sozialverhalten, das geprägt ist von den vorherr-

schen religiösen Wurzeln. Während durch das Internet nun alle Religionen und Wertvorstellungen weltweit vorhanden sind, kommt es zu einem Wettbewerb der Werte, der nicht über die Kalaschnikow oder von Theologen ausgetragen wird, sondern von der wirtschaftlichen Alltagsfrage, wer Kooperationsfähigkeit besser herstellen kann. Denn alle anderen Produktionsfaktoren sind weltweit austauschbar: Jeder Unternehmer weltweit kann eine Maschine und Anlage kaufen, einen Kredit irgendwo in der Welt aufnehmen, seine Produkte über das Web vermarkten oder einen Spezialisten in Paris mieten. Was an Wettbewerbsunterschied bleibt, ist die Fähigkeit, mit Wissen umzugehen. Und das ist immer Umgang mit anderen Menschen, die man unterschiedlich gut kennt, unterschiedlich gerne mag, und mit denen man unterschiedlich viele berechnete Interessensgegensätze hat. Die Streitkultur – die Fähigkeit zur Anerkennung von Wirklichkeit und besseren Argumenten – das entscheidet über Stabilität und Wohlstand.

Das neue Muster für Wohlstand gleicht der Ethik des Evangeliums: Kaum sind 2000 Jahre Kirchengeschichte vorbei, gerät das, was das Evangelium ausmacht, ins Zentrum der gesellschaftlichen Veränderung. Wird die Welt vielleicht doch immer besser?

Erik Händeler

Trend- und Zukunftsforscher

www.kondratieff.biz

haendeler@kondratieff.biz

Von der Koordination der Flüchtlingshilfe hin zur Integration

Die Aktion Neue Nachbarn im Erzbistum Köln entwickelt sich weiter



Ende 2014 rief Kardinal Woelki die Aktion Neue Nachbarn – Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln – ins Leben. Viele Menschen kamen in diesem und den folgenden Jahren in Europa an, auf der Suche nach Sicherheit und Schutz. Und ebenfalls viele Menschen sahen die Not der Geflüchteten und packten tatkräftig an. Die Aktion Neue Nachbarn stellte sich der Aufgabe, für Vernetzung zu sorgen, engagierte Helfende und Hilfesuchende zusammen zu bringen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Inzwischen ist die Not der Geflüchteten weniger sichtbar und die Zahl derer, die ankommen, ist auch in Leverkusen geringer geworden. Doch nach wie vor besteht Unterstützungsbedarf. Ein anderer als in den Jahren 2014 und 2015, denn die Kommune ist inzwischen gut aufgestellt, es gibt feste Unterkünfte für Menschen, die neu nach Leverkusen zugewiesen werden, und auch die Strukturen in der Verwaltung haben sich der aktuellen Lage weitgehend angepasst.

Den Weg in das Leben in Deutschland finden

Nun müssen keine Betten mehr gebaut werden, keine Lebensmittel mehr verteilt. Nun geht es darum, den Weg in das Leben in Deutschland zu finden,

den Platz in der Gesellschaft. Jedoch ist dieser Weg nicht einfach, es gibt viele Berge zu erklimmen, und manchmal führt der Weg auch im Kreis oder eine Abkürzung entpuppt sich als Umleitung. Viele Geflüchtete sind froh über Unterstützung, Tipps und Begleitung.

Nicht nur bei Anträgen und Behördengängen, besonders auch wenn es darum geht, im Freizeitbereich mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, gestaltet es sich für viele Menschen schwierig. Wo kann ich hingehen? Werde ich dort akzeptiert? Und überhaupt, wie funktioniert das eigentlich mit einem Verein in Deutschland? Auch uns fällt es oft schwer, Anschluss zu finden wenn wir in eine neue Gruppe kommen oder nach einem Umzug neue Menschen kennen zu lernen. Kommen eine andere Sprache und eine andere Kultur hinzu, sind die Hemmungen oft noch größer.

Aufeinander zugehen für eine integrative Gesellschaft

Der Aktion Neue Nachbarn liegt es am Herzen, dass Menschen aufeinander zugehen, dass der Integrationsgedanke sowohl auf Seiten der neuen wie der alten Nachbarn gelebt wird. Daher hat sich der Schwerpunkt der Aktion von der Unterstützung der Willkommenskultur hin zur Förderung einer integrativen Gesellschaft verändert. Kernaufgaben sind die Begleitung von Ehrenamtlichen, die Geflüchtete und Zugewanderte bei der Integration unterstützen, sowie die weitere Stärkung der zivilgesellschaftlichen Vernetzung. Dafür gibt es in jedem Dekanat im Erzbistum einen Integra-



Durch gemeinsame Freizeitangebote in Kontakt kommen

tionsbeauftragten der Aktion Neue Nachbarn. In den Gemeinden vor Ort unterstützen dabei Engagementförderer, welche Ansprechpartner und Begleiter für das ehrenamtliche Engagement vor Ort sind.

Auch in Leverkusen wollen wir die Wege begleiten, die Hand reichen, und auch von den Menschen lernen, die zugewandert sind.

Fritzi Frank

Engagementförderin für St. Stephanus:

Birgit Lennarz
lennarz@stephanus-wbk.de

Engagementförderin für Leverkusen Südost:

Nicole Kodat
kodat@lev-suedost.de

Integrationsbeauftragte für das Dekanat Leverkusen:

Fritzi Frank
fritzi.frank@caritas-leverkusen.de

Institutionelles Schutzkonzept und Verhaltenskodex eingeführt

Ob auf dem Campingplatz oder im Sportverein, in der Kirche, Kita oder Schule und auch in der Familie – überall da, wo ungleiche Machtverhältnisse sind, besteht die Gefahr, dass diese auch ausgenutzt werden.

Das Bekanntwerden der Skandale von sexueller Gewalt an Schutzbefohlenen scheint derzeit kein Ende zu nehmen und erschüttert immer wieder aufs Neue.

Der Caritasverband Leverkusen beschäftigt sich seit langem mit der Prävention von Gewalt. Ziel ist, (sexuelle) Gewalt und Machtmissbrauch so weit wie möglich zu verhindern und das Thema für alle transparent zu machen. Hierfür sind verschiedene Maßnahmen getroffen und zwei Präventionsfachkräfte benannt, die die Prävention von Gewalt beständig im Blick halten und weiter vorantreiben.

Umfassende Risikoanalyse

Nach einer umfassenden Risikoanalyse entstanden ein Institutionelles Schutzkonzept und ein Verhaltenskodex, die für den gesamten Verband eingeführt wurden. Wichtige Grundsätze und ver-

bindliche Verhaltensregeln sind darin festgehalten wie zum Beispiel der achtsame Umgang mit Nähe und Distanz, der Respekt von Intimsphäre und persönlichen Grenzen, das Bewusstsein der besonderen Vertrauens- und Autoritätsstellung oder das Einschreiten bei Verdacht auf (sexualisierte) Gewalt.

Prävention nicht nur auf dem Papier

Aber Prävention soll nicht nur auf dem Papier stattfinden und ordnungsgemäß abgeheftet sein. Alle Mitarbeitenden werden darüber hinaus je nach Einsatzgebiet und Intensität des Kontaktes zu den Nutzenden der Einrichtungen in den kommenden Jahren in geeigneter Form geschult. Hier geht es zum Beispiel darum, was (sexuelle) Gewalt ist, was Risikofaktoren sind, wie Täterstrategien aussehen und wie es aussieht mit der Gestaltung von Nähe und Distanz in professionellen Beziehungen. Auch um die Rolle von Macht beziehungsweise die Gefahr von Machtmissbrauch wird es gehen und darum, die Nutzenden in ihren Rechten zu stärken. Thematisiert wird ebenfalls, was im Falle eines Falles zu tun ist.

Sinn hinter allem ist, sensibel zu werden für Grenzverletzungen, aktiv Stellung zu beziehen, eine Kultur der Achtsamkeit zu pflegen und schützende Strukturen herzustellen.

Mögliche Gefahren frühzeitig erkennen

Es geht nicht darum, Mitarbeitende unter Generalverdacht zu stellen, sondern vielmehr darum, mögliche Gefahren zu erkennen und bei Bedarf frühzeitig intervenieren zu können. Schon im Vorstellungsgespräch wird der Schutz vor sexualisierter Gewalt standardmäßig angesprochen. Damit wird bereits sehr früh deutlich gemacht, dass hier ein Feld ist, auf das besonders achtgegeben wird. Dies ist auch ein wichtiger Beitrag, um potenzielle Täter abzuschrecken.

„Prävention heißt auch, dass wir alle achtsam sind, hinsehen und bei Bedarf eingreifen“, so Caritasdirektor Wolfgang Klein in einem Schreiben an alle Mitarbeitenden des Verbandes, mit dem diese aufgefordert werden, den Verhaltenskodex zu unterschreiben. „Wir möchten Sie ermutigen, mit offenen Augen und Herzen zu sehen und zu handeln.“

Gundula Uflacker

Berufsorientierung in der Montanusrealschule

„Das ist der witzigste Job der Welt, wir lachen so viel mit den Kindern, denn es gibt so viele lustige Situationen und Sprüche“, berichtete Natascha Rinke, die als Erzieherin in einer Caritas Tageseinrichtung für Kinder arbeitet, den Schülern der Montanusrealschule.

Im Rahmen der Kurs-Lernpartnerschaft zwischen der Schule und dem Caritasverband Leverkusen informieren Mitarbeitende des Verbandes einmal im Jahr zu sozialen Berufen. Schwerpunkte sind hier der Beruf der Erzieher und der Altenpflegefachkraft. Beides sehr zukunfts-

sichere Ausbildungsberufe, denn der Fachkräftebedarf wird langfristig hoch sein. Aber auch der Beruf Kaufmann für Büromanagement, für den es – neben den beiden genannten – Ausbildungsplätze im Caritasverband gibt, wird hier vorgestellt.



Schüler der Montanusrealschule gemeinsam aktiv in der AG Jung trifft Alt

Schüler für soziale Berufe begeistern

In diesem Jahr war Natascha Rinke als ‚Botschafterin‘ für den Erzieherberuf mit in der Schule und berichtete anschaulich aus ihrem Arbeitsalltag und ihrem persönlichen Werdegang. Ziel ist, die Schüler für soziale Berufe zu begeistern und hier schon früh Kontakt zu potenziellen Auszubildenden und damit Fachkräften der Zukunft zu knüpfen. Auf unkomplizierte und lebendige Art mit Filmen, Praxisberichten und Fragerunden werden wichtige Fakten von Ausbildungsvoraussetzungen über persönliche Eignung und den konkreten Arbeitsalltag nähergebracht.

Caritasverband Leverkusen als attraktiver Arbeitgeber

Den Caritasverband Leverkusen als attraktiven Arbeitgeber in das Bewusstsein potenzieller Nachwuchskräfte zu

rücken ist ein guter Nebeneffekt. So waren die Schüler sehr beeindruckt, dass die Caritas in Leverkusen 530 und bundesweit mehr als 620.000 Mitarbeitende hat. Ihre ersten Schätzungen lagen bei 100 beziehungsweise 10.000. Das Besondere der Sicherheit eines Tarifvertrages, das Selbstverständnis als große Dienstgemeinschaft sowie die Aussicht auf einen zukunftssicheren und überaus sinnstiftenden Job finden guten Anklang bei den Schülern.

Regelmäßiges Miteinander von Jung und Alt

Dies ist nur ein Teil der seit acht Jahren bestehenden Kurs-Lernpartnerschaft. Herzstück ist die AG ‚Jung trifft Alt‘. Regelmäßig sind die Mitglieder der AG, die aus Schülern der neunten und zehnten Klassen besteht im Wohnpark Bürgerbusch. Hier verbringen sie Zeit mit den Senioren, basteln, singen, un-

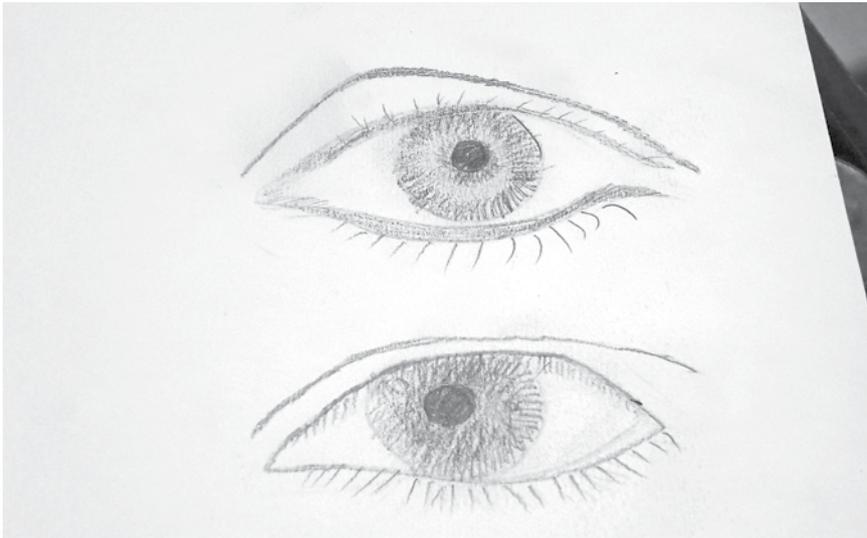
ternehmen einen Spaziergang oder klönen über früher und heute. Es geht einerseits darum, Brücken zwischen den Generationen zu bauen und andererseits auch Wissenswertes zum Thema ‚Leben im Alter‘ zu vermitteln.

„Uns ist es besonders wichtig, auch die sozialen Kompetenzen zu fördern“, so Sabine Lob, die die AG ‚Alt trifft Jung‘ als Lehrerin konzipiert und begleitet.

In den vergangenen Jahren konnten hierdurch schon einige Jugendliche für ein freiwilliges Soziales Jahr und für die Ausbildung in den Einrichtungen der Caritas gewonnen werden. Auch immer mehr Jungen besuchen die AG und vertiefen ihre Erfahrung im Rahmen eines dreiwöchigen Praktikums.

Eine sehr lohnende Investition in die Zukunft.

Gundula Uflacker



Selbstwert ist Mehrwert

Auf dem Weg zur Gesellschaft der Vielfalt

Gemeinsam zeichnen, tanzen, kochen, filmen, musizieren?! All das ist möglich in einem neuen Projekt des Fachdienstes für Integration und Migration des Caritasverbandes Leverkusen. Das Projekt „Selbstwert ist Mehrwert: Auf dem Weg zur Gesellschaft der Vielfalt“ richtet sich an geflüchtete und neuzugewanderte erwachsene Menschen. Es schafft Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und des gemeinsamen Tuns.

Seien es Theater, Musik, künstlerisches Gestalten oder andere kreative Formate: Die eigenen Kompetenzen

sichtbar zu machen, Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen und aktiv am gemeinschaftlichen Leben teilzuhaben, stehen hierbei im Vordergrund.

In den wöchentlich stattfindenden Angeboten 'Bunte Vielfalt' und 'Kunst und Kreativität' gibt es die Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Miteinander unter Einbezug vorhandener Potenziale: So wurden beispielsweise Cake Pops gebacken und verziert, ein typisch syrisches Gericht zubereitet oder Frisuren gestaltet: Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Gemeinsamer kurdi-

scher Tanz und die Gestaltung eines Gemeinschaftsbildes stehen als nächstes auf dem Programm.

Künstlerisch Interessierte haben die Möglichkeit unter fachlicher Anleitung ihre vorhandenen Kenntnisse zu vertiefen und auszubauen: Techniken des Zeichnens und Malens, der Einsatz unterschiedlicher Materialien, Zeichnungen anfertigen und vieles mehr stehen im Mittelpunkt des Kunst- und Kreativtreffs.

Selbstverständlich sind auch die Kinder der Teilnehmenden bei den Angeboten herzlich willkommen. Auch Interessierte aus der Nachbarschaft, Institutionen oder Vereinigungen sind eingeladen, sich mit Ideen oder Tatkraft einzubringen.

Unter der Leitung des Diözesan – Caritasverbandes für das Erzbistums Köln e.V. werden an sechs Standorten in örtlichen Caritasverbänden kreative Angebote und künstlerische Veranstaltungen umgesetzt. Gefördert wird das zweijährige Verbundprojekt über den europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF).

Carola Pfeuffer

Informationen:

carola.pfeuffer@caritas-leverkusen.de
0214 855 42 608

Wohnungslosen- hilfe räumlich gebündelt

Noch stehen hier und da Umzugskartons mit Akten und Materialien in der Etage über dem Tagestreff in Wiesdorf, aber ein sortiertes Ende ist in Sicht. Ab sofort sind die Dienste der Wohnungslosenhilfe gebündelt in der Schulstraße 36.

Erforderlich war die Erweiterung der Räumlichkeiten für die Umsetzung des differenzierten Hilfeangebotes des Fachdienstes für soziale und berufliche Integration schon seit langem. Nun konnte es endlich in die Tat umgesetzt werden.

Fortan sind hier die Verwaltung, die Wohnraumvermittlung, die Mobile Beratung und die Kollegen des Betreuten Wohnens beheimatet. Denn neben der mobilen Arbeit fallen auch administrative Tätigkeiten an, für die es einen festen Arbeitsplatz braucht.

Stefanie Strieder, die Fachdienstleitung sieht aber auch andere Vorteile: „Es ist nun viel einfacher, den Informationsfluss sicherzustellen, denn wir sind näher zusammengedrückt. Der kollegiale Austausch ist jetzt unkomplizierter.“

Der Umzug wurde möglich durch das Freiwerden der ersten Etage des Hauses in der Schulstraße und das Angebot der WGL dieses zusätzlich zu mieten. Umfangreiche Renovierungen waren nötig, um die Räume zweckdienlich herzurichten.

Gundula Uflacker

Unterstützung für pflegende Angehörige

Caritasverband erweitert Öffnungszeiten der Demenzcafés

Um der aktuellen Betreuungssituation von Menschen mit Demenz in Leverkusen adäquat begegnen zu können, wurde das Angebot der Demenzcafés von fünf auf sechs Termine in der Woche erweitert.

Mit einer Demenzdiagnose wird alles anders. Für den Betroffenen selbst ist dies häufig ein Schock. Aber auch für nahe Angehörige bedeutet es eine Veränderung des gesamten Alltages, insbesondere dann, wenn sie die Erkrankten pflegen und betreuen. Oftmals stehen sie dann vor großen körperlichen und vor allem psychischen Herausforderungen – und das häufig rund um die Uhr. Der Spagat zwischen der Betreuung auf der einen Seite und des eigenen Lebens auf der anderen ist eine große Aufgabe. Das Betreuungsangebot der Demenzcafés

kann in diesen Situationen eine Unterstützung bieten.

Die Betreuung während der Demenzcafés bedeutet für pflegende Angehörige vier Stunden Entlastung und eine Pause vom Betreuungsalltag. Die Gäste der Demenzcafés werden während dieser Zeit mit unterschiedlichen Angeboten in ihren Fähigkeiten gefördert. Dazu gehören unter anderem Gedächtnistraining, Gymnastik, gemeinsames Singen oder das Vorlesen der Tageszeitung. Damit das Angebot noch weitere Menschen unterstützen kann, wurde es nun erweitert: an sechs festgelegten Terminen in der Woche finden die Demenzcafés Café IDA und Café Aktiv in Lützenkirchen und Schlebusch statt.

Mit dem Aufstocken der Entlastungsangebote für pflegende Angehörige reagiert der Caritasverband auf die aktuelle „Caring for carers – Fürsorge für versorgende Angehörige“ Debatte. Weiterhin wird ein Großteil der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland durch ihre Angehörigen alleine bzw. mit Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes betreut. Aus diesem Grund ist es notwendig, besonders diese Personengruppen in ihrer Tätigkeit zu stärken und Angebote der Unterstützung zu machen.

Klara Sehrbrock

Die Demenzcafés finden an folgenden Terminen statt:

Café Aktiv / Schlebusch

Montag:
09.30 – 13.30 und
15.00 – 19.00 Uhr

Mittwoch:
15.00 – 19.00 Uhr

Freitag:
09.30-13.30 Uhr

Café IDA / Lützenkirchen

Dienstag und Donnerstag:
10.00 – 14.00 Uhr

Kontakt: Silke Jakob
0214 855 42 444
silke.jakob@caritas-leverkusen.de

Die Suppenküche

Eine leckere Mahlzeit für Jeden

Zweimal die Woche serviert das Projekt „Suppenküche“ frisch zubereitete, schmackhafte Suppen für Jeden. Dabei kümmert sich das Team in den Ausgabestellen persönlich und liebevoll um die Gäste. Die Zeit wird gerne für ein kleines Schwätzchen genutzt. Das Angebot ist für jeden offen, es wird lediglich um einen kleinen Obolus gebeten.

Die Suppenküche ist ein Beschäftigungsbereich des Caritasverbandes Leverkusen e.V., in dem langzeitarbeits-

lose Menschen einer sinnvollen Tagesstruktur nachgehen können und sich dadurch neue Perspektiven erarbeiten. Jede Woche werden hier unter Anleitung einer Fachkraft leckere Suppen bzw. Eintöpfe gekocht. Das Team der Suppenküche besteht aus sechs Männern und Frauen, die gemeinsam ein Rezept auswählen, die Zutaten einkaufen, klein schneiden und zubereiten.

An folgenden Stellen kann die frisch gekochte Mahlzeit genossen werden:

Jeden Dienstag, 12.00 – 13.30Uhr

- Opladen, kleiner Pfarrsaal der Pfarrgemeinde St. Remigius
- Wiesdorf, Don-Bosco-Saal der Pfarrgemeinde Herz-Jesu in

Jeden Donnerstag, 12.00 – 13.00 Uhr

- Rheindorf, Pfarrheim Heilig Kreuz
- Wiesdorf, Don-Bosco-Saal der Pfarrgemeinde Herz-Jesu

Informationen:

Caritasverband Leverkusen e.V.
Stefanie Marx-Bleikertz
0214 855 42 844



KINDER SIND KEINE FÄSSER,
DIE GEFÜLLT,
SONDERN FEUER,
DIE ENTZÜNDET WERDEN WOLLEN.

FRANÇOIS RABELAIS (1490–1553)